

Quelle: stern

© Gruner + Jahr AG & Co. KG

Wirtschaft

Schönes Dorf, das kauf ich!

Beinahe wäre Andermatt ausgestorben. Doch nun baut ein Investor aus Ägypten in dem Dorf ein Luxusresort

Stephanie Souron

Vor einigen Jahren machte der Ägypter Samih Sawiris in den Schweizer Alpen eine Entdeckung, die ihm noch heute als großes Glück erscheint:

Er fand den Ort Andermatt, eine Idylle an der alten Passstraße über den Gotthard, über die eigentlich keiner mehr fahren muss, seit es den Tunnel unten durch den Berg gibt. Sawiris will aus Andermatt eine funkelnde Glitzerwelt machen: Sechs Luxushotels mit insgesamt 850 Zimmern, dazu 500 Appartements und bis zu 30 Villen will er in den nächsten Jahren in und um das Dorf errichten. Dazu Prada-Boutiquen, Nachtclubs und Sushi-Bars, einen Golfplatz und manches mehr. Alles zusammen auf einer Fläche so groß wie 200 Fußballfelder.

Es ist das größte Bauvorhaben dieser Art in den Alpen, und gerade eben hat Sawiris dafür mit dem Bagger die erste Grasnarbe aus dem Boden gehoben.

Eine Musikkapelle hat gespielt, und jetzt gibt es gebackenen Schinken und Kartoffelsalat.

Für alle und umsonst.

Sawiris sagt, für ihn sei der Spatenstich kein großes Ding. Aber für das Dorf ist er ein Symbol. An diesem Tag sollen die Andermatt verstehen, dass es kein Zurück mehr gibt. Dass die Zeiten sich ändern müssen, wenn sie nicht schlechter werden sollen.

Ein paar Hundert Meter vom Festplatz entfernt sitzt Karl Danioth in seinem Arbeitszimmer.

Der pensionierte Landwirt war früher Chef der örtlichen Skischule und Talamann, Vorsteher der Urserntaler Landbesitzer.

Er sagt: "Wir haben lange geschlafen. Zu lange. Wenn der Herr Sawiris nicht gekommen wäre, hätte es uns in ein paar Jahrzehnten wahrscheinlich nicht mehr gegeben." Neben dem Dorf liegt ein Truppenübungsplatz, und die 1000 Soldaten dort haben jahrzehntelang den Ort ernährt. Sie haben hier eingekauft, gegessen, getrunken und den Handwerkern Arbeit gegeben. Touristen kamen nur wenige. Doch als die Soldaten Mitte der 90er Jahre gingen, wurde es still in Andermatt. Bis zu 30 Menschen zogen jedes Jahr fort.

Seit Jahren wollen die Andermatt schon ihre acht klapprigen Bergbahnen erneuern, aber ein neuer Sessellift kostet acht Millionen Franken. Wer soll das bezahlen?

Danioth sagt: "Wir hätten wohl jeden genommen, der irgendwas hier ändern will." Sie bekamen Sawiris.

Samih Sawiris, 52, steht in einem Kloster in Altdorf, ein paar Serpentina unterhalb von Andermatt.

Seine Firma Orascom hat das Kloster gemietet. Sawiris kommt alle paar Wochen vorbei, an diesem Tag

soll er die Pläne für das erste Hotel abnehmen. Der Architekt ist extra aus Kuala Lumpur angereist. Er hat Poster mitgebracht, damit man sich die Zimmer besser vorstellen kann. Riesige offene Räume sind darauf zu sehen mit frei stehenden Badewannen und einer acht Meter langen Couch. "Great stuff for parties", sagt der Architekt. Sawiris tippt auf seinem Handy herum.

Der Architekt sagt, dass es keine Rezeption geben wird in dem Hotel, sondern dass man an einer Bar eincheckt. "This is fantastic." Sawiris schaut auf und fragt: "Haben die Frauen im Bad genug Platz am Schminktisch?" Wenn man den Architekten richtig versteht, wird das als "Chedi Andermatt" ein Hotel voller "Lounges". Sawiris knetet sein Kinn, er hat ein paar Änderungswünsche. Er will unbedingt ein Kaltwasserbecken im Wellnessbereich, einen "Planschpool" wie er es nennt.

Und es sollen Menschen auf die Bilder, "damit man die Dimensionen der Räume erkennt".

Als Sawiris vor sechs Jahren zum ersten Mal nach Andermatt kam, auf Einladung des Schweizer Botschafters, wollte der Gemeinderat eigentlich nur einen Tipp von ihm. Im Ortskern lag seit Jahren Baugrund brach, ob der Ägypter nicht eine Idee habe, was man daraus machen könne? Sawiris schaute sich im Dorf um und überflog den Ort mit einem Hubschrauber.

Quelle: stern

© Gruner + Jahr AG & Co. KG

Das, was er da von oben sah, gefiel ihm sehr: ein kleines Schweizer Dorf, umgeben von schneebedeckten Bergen und gerade einmal zwei Autostunden von den Flughäfen in Mailand und Zürich entfernt. Sein Entschluss stand fest: Er würde die Dinge selbst in die Hand nehmen. Mit einer Milliarde Dollar und dem Plan, eine neue Stadt aus dem Boden zu stampfen. "Andermatt Swiss Alps" würde er sie nennen, damit auch den potenziellen Kunden in Russland, China, Indien klar ist, wo die Reise hingeht. Er musste nur noch die Andermatt von seinen Plänen überzeugen.

Am 18. Dezember 2005 treffen sie zum ersten Mal aufeinander, der Ägypter und die Andermatt.

800 Dorfbewohner zwingen sich in die Mehrzweckhalle in der Nähe des Bahnhofs. Viele glauben, dass sie an diesem Abend einem Ölscheich begegnen, mit weißem Gewand und dunkler Sonnenbrille.

Sie hatten sich Fragen für ihn überlegt, kritische Fragen. Ob er eine Moschee bauen wolle? Ob er seine ägyptischen Arbeiter mitbringe ins Dorf? "Nein, die würden hier doch erfrieren", antwortet Sawiris ihnen. Er trägt einen Anzug. Er ist koptischer Christ, und er spricht perfekt Deutsch.

Und er sagt "wir", wenn er das Projekt meint, nicht "ich". "Das, was er sagte, klang glaubhaft", erinnert sich Daniioth.

Nicht alle Andermatt sind sofort von dem Projekt begeistert.

Ob das gut geht? "Und wer fängt schon im Herbst mit Bauen an?"

Das ist Irrsinn, in einem Monat

schneit es hier", sagt eine Frau.

Sie will ihren Namen nicht in der Zeitung lesen. Sie habe Angst, ihre Arbeit zu verlieren, wenn sie etwas gegen Sawiris sagt. "Der hat doch jetzt hier überall seine Finger drin." Sawiris sagt, wenn ihn hier die Mehrheit nicht gewollt hätte, wäre er nicht gekommen. Mit den Zweiflern müsse eben noch mal geredet werden. Vier Jahre nach dem Abend in der Mehrzweckhalle wuselt er durch den Speisesaal des "Drei Könige und Post", eines Hotels mit grünen Teppichen und Hirschgeweihen an den Wänden. Es ist sein Stammhotel, er bestellt Wasser und einen Wodka auf Eis. Draußen liegt dicker, nasser Nebel über den Straßen.

Wie will er bei solchem Wetter später die Touristen bei Laune halten? "Mit Aktivitäten im Innern", sagt er. Lounges, Klubs, Shopping, Wellness, er hat das alles schon in El Gouna ausprobiert.

El Gouna ist Sawiris' Vorzeigeprojekt, eine neun Quadratkilometer große Ferienstadt in Ägypten.

Bevor er kam, war dort ein namenloses Stück Wüste an den Ufern des Roten Meeres. Er hat es gekauft, Hotels gebaut, Straßen, Geschäfte und dann mit Aktivitäten im Innern dafür gesorgt, dass die Leute bei ihm Urlaub machen und nicht bei der Konkurrenz in Hurghada oder Marsa Alam.

In Ägypten, in Jordanien, im Oman, in sieben Ländern baut er gleichzeitig. Überall kauft er Land, setzt darauf Gebäude und verkauft diese dann an bekannte Hotelketten oder Privatinvestoren. Auch für Andermatt haben die Verhandlungen längst begonnen: mit Steigenberger, Sheraton,

Mövenpick. "Was soll hier noch schiefgehen?", fragt er. Andermatt ist das kleinste seiner Projekte.

Das Wirtschaftsmagazin "Forbes" zählte Sawiris im Jahr 2008 mit einem Vermögen von 2,9 Milliarden Dollar zu den 400 reichsten Menschen auf Erden.

Zu den wenigen, die noch mehr besitzen als er, gehören sein Vater und seine beiden Brüder.

Mit einer Baufirma legte sein Vater den Grundstein für das Familienvermögen.

1972 gründete er den Mischkonzern Oрасom und teilte das Geschäft später unter seinen Söhnen auf. Der Älteste übernahm das Telekommunikationsimperium, der jüngste das Bauunternehmen. Samih bekam die Tourismussparte.

Sawiris nimmt einen Schluck Wodka, lässt die Eiswürfel kreisen und sagt: "Reichtum ist relativ." Er hat in Berlin studiert, sein Vater hat ihm jeden Monat Geld geschickt - in der Höhe des deutschen Bafög-Betrages. "Ich sollte lernen, mit Geld umzugehen. Es war furchtbar. Ich war ständig pleite." Er jobbte in Kneipen, dann fand er eine Arbeit als Übersetzer.

Plötzlich floss das Geld, er konnte sich Flüge leisten. Von Berlin nach Zürich, Economyclass für 300 Mark. Die Kommilitonen fuhren weiter Bahn. "Ich hatte zum ersten Mal mehr Geld als sie.

Und da fühlte ich mich reich", sagt er. Heute nimmt er den Privatjet, wenn die Linienverbindung nicht in seinen Terminkalender passt.

Die Schweizer Bobmannschaft betritt das "Drei Könige und Post", sie haben hier eine Besprechung.

Quelle: stern

© Gruner + Jahr AG & Co. KG

Sawiris geht an ihren Tisch. Die Bobfahrer trainieren in Andermatt auf einer Kurzbahn aus Holz. "Ich könnte euch eine echte Bobbahn bauen", sagt er. "Mir gehört hier fast das ganze Tal." Die Bobfahrer lachen, Sawiris lacht auch. Aber am nächsten Tag wird er das dem Schweizer Fernsehen erzählen.

Am Anfang hört sich bei Sawiris alles nach einer verrückten Idee an. Aber dann macht er mit seinem Geld alles möglich. "Wie in einem Märchen", sagt eine Frau aus dem Dorf. Wie im Märchen wurde für ihn sogar eine Ausnahme von einem Schweizer Gesetz gemacht. Darin ist geregelt, dass Ausländer nicht so viele Flächen kaufen dürfen, um die Schweiz vor der "Überfremdung des einheimischen Bodens" zu schützen. "Es ging alles sehr schnell. Für Schweizer Verhältnisse", sagt der Investor.

Für ägyptische Verhältnisse geht das hier alles eher langsam.

Sawiris hat mit den Bauern verhandeln müssen, man diskutierte übers Weideland und über Durchgangsrechte für die Tiere.

Er braucht praktisch das ganze Tal und hat es schließlich auch bekommen.

Beim Spatenstich steht an diesem Herbsttag die Sonne über Andermatt.

Sawiris ist bestens gelaunt.

2013 sollen genau dort, wo jetzt Schinken und Kartoffelsalat serviert werden, die ersten Gäste in die Luxusvillen einziehen. Und in 30 Jahren, sagt Sawiris, "da gibt es kein Alt und Neu mehr". Dann ist alles Andermatt Swiss Alps.

Bildunterschrift:

Samih Sawiris, 52, investiert am Gotthard-Pass in den Schweizer Alpen rund eine Milliarde Euro.

Ab 2013 sollen in "Andermatt Swiss Alps" (Modell)

Urlauber aus Russland, China oder Indien die Ferien genießen

FOTOS: MARTIN RUETSCHI/dpa, Emanuele Ammon /AURA

Keine Arbeit, keine Zukunft:

Aus Andermatt zogen jedes Jahr bis zu 30 Einwohner weg

Wenn mich die Mehrheit der Dorfbewohner nicht gewollt hätte, wäre ich nicht gekommen Investor Samih Sawiris

FOTO: INTERFOTO